Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 23

Artikel: Das neue Lied
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423262

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das neue Lied.

Hoch klingt das Lied vom Fabrikant,
Wie Orgelton und Glockenklang!
Er malt den Teufel an die Wand,
Und macht dem Volke angst und bang.
Gottlob, daß ich singen und preisen kann,
Zu singen und preisen den braven Mann.

Ja, der Maschinenkönig ist
Ein großer Herr in Israel,
Und weh' dem Manne, der vergißt,
Daß er ihm schuldet Leib und Seel',
Der einstimmt in das Feldgeschrei:
Helvetia auf ewig frei.

Von Bern kam das Fabrikgesetz,
Das unsre Industrie bedrückt,
Und schon beginnt die Massenhetz',
Daß es den 30,000 glückt,
Zu sprengen die Fesseln, die uns droh'n.
Man hört das Halleluja schon.

Wen kümmert's denn, wenn in dem Pferch
Mann, Weib und Kind zu Grunde geht,
Wenn sie erfaßt das Räderwerk
Und martervoll zu Tode dreht;
Wenn in der gifteschwangern Luft
Der Tod sich seine Opfer ruft?

Es grämt sich drob kein Maschinist,
Denn also ist der Lauf der Welt,
Wenn nur die Waare billig ist
Und billig sich die Arbeit stellt.
Er spielte mit Pulver und Dynamit
So lang das Schweizervolk es litt.

Doch donnernd bald entgegentönt
Das Veto durch das ganze Land:
Jedwedem sei das Recht gegönnt,
Gesetz und Pflicht für jeden Stand!
Ob Armuth weint und Hochmuth lacht,
Wird das Fabrikgesetz gemacht!

Die Rede,

welche der „Nebelspalter" zur Eröffnung der Bundesversammlung hat halten wollen.

Meine Herren Legislatoren!

Die freundlichsten Sterne strahlen uns beim Zusammmentritt zu dieser neuen und wirklich außerordentlich nothwendig gewordenen Sitzung. Seien Sie mir darum von Herzen recht langsam willkommen.

Die Bedürfnisse und Wünsche des Volkes und die Wohlfahrt unsers Landes legen uns wieder eine lange Traktandenliste vor, deren Erledigung jedenfalls wieder einen großen Aufwand von geistiger Kraft und Zungenfertigkeit nöthig macht, und ich wage daher vor Allem die Bitte an Sie, nie eine Diskussion durch das Schlußbegehren abzubrechen, sondern eher eine momentane Suspendirung der Sitzung zu verlangen.

Meine Herren! Wir finden uns in vollem Einklang mit unsern Wählern und es gereicht mir zu großem Vergnügen, Ihnen einige Beispiele hiefür aufzählen zu können.

Wie deutlich, zum Exempel, liegt in der Verwerfung verschiedener Vorlagen für uns der Wink, daß uns das Volk möglichst lang in Bern sehen will; denn augenspringend ist es ja, daß nicht das Unfertige oder die Halbheit dieser Vorlagen der Verwerfung rief, sondern lediglich der Wunsch, sich solche Männer, welche es Allen recht machen möchten, möglichst lang im Dienste halten zu können.

Ein neuer Beweis hiefür wird uns offenbar bei der nächsten Referendumsabstimmung zu Theil werden und die drei schönen Gesetze, die Frucht langer und ausgiebiger Berathungen, gelangen an uns zurück mit dem Auftrage, darin auch noch den einen übersehenen Halbkanton und einen im Kanton Wallis wohnenden Schneidermeister zu berücksichtigen. Das, meine Herren, ist das Gerechtigkeitsgefühl unsers Volkes, dem wir ja nicht entgegentreten wollen.

Wenn Sie Durst haben, meine Herren, bin ich bereit, die Rede für einen Augenblick zu unterbrechen.

Nicht? Also fahre ich weiter.

Ein weiteres Beispiel für meine Aussage liegt dann im Ferneren auch darin, daß sich im ganzen Vaterlande nur eine Stimme der Anerkennung über unsere Thätigkeit hören läßt. Oder können Sie dieselbe nicht aus der Annahme der ungeheuer weittragenden Gesetze über den Vogelschutz, über die Fischerei und Jagd, und anderer, noch ungleich wichtigerer Gesetze, welche ohne ein Wort der Opposition acceptirt wurden, herauslesen? Gewiß.

Also fahren wir, hochgeachtete Herren, in diesem Sinne fort, aber bedauern Sie es auch mit mir, daß gerade das Einschneidendste in unsere sozialen und industriellen Verhältnisse wieder nicht auf der Traktandenliste steht. So vermisse ich die Gesetzesvorlagen über den Schutz der Johanniswürmchen, über das Tragen der Spazierstöcke, über die Farbe und Größe der Taschentücher, über die Beobachtung der musikalischen Eidechsen, über das Beschreiben und Bemalen der Ostereier, über das Anmachen von Tinte 2c. 2c. Diese brennenden Tagesfragen behandeln zu können, hätten wir, glaube ich doch, erwarten dürfen.

Meine Herren, es wird mir soeben frischer Anstich gemeldet. Soll ich fortfahren?

Alle (unisono) Ja wohl, ja wohl! (Die Herren Räthe entfernen sich, einer nach dem andern, es bleibt nur noch einer, der dem Redner längst Beifall nickt).

Also gut, meine Herren! Sie finden diese Andeutungen vollständig gerechtfertigt, also gestatten Sie mir auch noch einige weitere kurze Worte.

Natürlich gibt es im Volke und in der Presse eine Reihe von Heißspornen, von exaltirten Köpfen, welchen nichts recht gemacht werden kann und die immer und immer wieder neue Traktanden auf's Tapet bringen möchten und sie als die allein wichtigen und allein nothwendigen hinzustellen versuchen.

Da tönt es z. B. hin und wieder von der Rechtseinheit, welche die Bundesverfassung verspricht und als ob wir nichts Besseres zu thun hätten, sollen da über Nacht die Codexe aller Kantone in einen zusammengeschmolzen werden.

Abgesehen davon, daß die Arbeit an und für sich eine höchst überflüssige genannt werden darf, greift sie auch so sehr in die familiären Verhältnisse und Eigenheiten unserer verschiedenen Lundestheile ein, daß es geradezu ein Unding genannt werden müßte, mit solchen Dingen die Schweiz zu quälen und das deutsche Reich nachzuäffen. Lasse man doch jedem Kanton die Mittel, sich an dem andern zu reiben und so den Kredit bei Handel und Wandel zu heben. Mit der Rechtseinheit ist doch nichts gethan und eine solche gibt es ja überhaupt nicht, denn Recht hat Niemand, als wir.

Fahren wir also auf dem betretenen Wege fort und lassen wir uns durch solche unvernünftigen Stimmen, welche sogar die Frechheit haben zu behaupten, das Volk verwerfe unsere Vorlagen, weil wir die Rechtseinheit immer und immer wieder verschieben, durchaus nicht beirren. Die wichtigern Sachen sind bezeichnet, welche uns nächstens beschäftigen müssen.

Ueber Weiteres kein Wort. Die ausländische Politik mag sich ohne uns behelfen; uns anzugreifen wird sie nicht wagen, also sind wir die Herren der Situation.

Und nun, meine Herren, habe ich auch Durst und erkläre hiemit die Session für eröffnet.

Ist erlogen! nach allen Ecken rund erlogen. Die Pariser-Weltausstellung wird nicht verschoben, sie wird nicht „vermacmahudelt", sondern „gemacmahoben". In letzten Tagen verkündete der wohl entwickelte und gut erzogene Präsident der Repu- (Pardon!) der französischen „Reputation", daß er die Ausstellung selbst mit einigen passenden, alten und neuerfundenen Wundermaschinen zu zieren gedenke. Es handelt sich namentlich um Ausstehlung — (Pardon) Ausstellung aller Dinge, welche französische Größe und Volkswall- (Pardon) Volkswohlfahrt begründen könnten. Der Narrschall zeigt mit Fingern und maca-höhnisch auf die Radikalen, die mit ihrem Geheul die Ausstellung verkümmern wollen. Ausgestellt werden macahändig:

1. Die alte „Annexirmaschine", an den Ecken etwas abgestoßen, aber noch sehr brauchbar, wenn sie zum Gebrauche einmal zu brauchen wäre.
2. Neue Stimmgabeln (in der Form ehrlicher Präfekten-Beine), welche mißbeliebige Wähler-Stimmen durch künstliche „Fälschung" monarchisch wohlklingend machen.
3. Neu (von Jesuiten) erfundene Kerzen, um der Deputirten-Kammer heim zu zünden,
4. „Moralische Ordnungsseife" gegen lästige Schamröthe, ist im Stande, dem frömmsten Schurkengesicht einen ehrlichen Anstrich zu geben.
5. Zur Hebung der Schand- (Pardon!) „Landwirthschaft" eine „Heumach-Maschine". Verwandelt selbst die schmutzigste „Pius-Streue" in genießbares Heu für „Stimmvieh".
6. Andere recht nette und päpstlich gesegnete Wunderdinge, die noch in der „Mache" sind, und die Welt über- und überraschen werden.